

jährigen Uebergang vom Vater auf den Sohn zu einem fast wirklichen Familien-Eigenthum wurde. Daß eine solche Stellung die beste Gelegenheit gab, zugleich das Familiengut täglich zu vermehren, liegt auf der Hand. Neben andern sächsischen Fürsten und Dynasten, welche eben so unabhängig und selbständig wie die Billunger gegen Kaiser und Reich standen, verhielten sich letztere wie *primi inter pares*, stießen daher auch häufig mit ihnen feindlich zusammen, mit Keinem jedoch mehr als mit dem Erzbischof von Bremen. Eine Stammführung des ganzen sächsischen Volkes konnten die Billunger nie zugestanden erhalten, und in dieser Beziehung sehen wir andere Fürsten, z. B. die Nordheimer in dem Nationalkriege gegen Heinrich IV., eine viel bedeutendere Rolle spielen, als die Billungischen Herzoge.

Gerade bei Darlegung dieses letzten Verhältnisses scheint uns der Verfasser eines motivirenden Hauptumstandes viel zu wenig zu gedenken. Die Familiengüter der Billunger sowohl wie ihre vielen Comitate bildeten keineswegs ein einziges geschlossenes Ganze, sondern lagen in allen Gegenden Sachsens zerstreut. Dies stand einer das Ganze umfassenden Machtentwicklung allenthalben entgegen.

Anderß gestaltete sich das Herzogthum unter Lothar. Durch Vereinigung der eignen Hausmacht mit der der Brunonen und Nordheimer, wozu noch die Befugnisse aus dem Ducat der Billunger kamen, ward eine viel respectablere Macht, als die der letzteren, dargestellt. Somit konnte Lothar schon in dem letzten Theile des Krieges gegen die Salier die Stammführung des ganzen sächsischen Volkes in Anspruch nehmen. Dieselbe Stellung wußte er aber auch nach dem Frieden zu behaupten, und in der Nord-, Ost-, meißnischen- und slavischen Mark geschah Nichts ohne Wissen des sächsischen Herzogs. Die weitem hohen Aemter innerhalb seines Ducates werden seine Lehen, und eine große Menge neuer adelicher und gräflicher Familien nehmen von daher ihren Ursprung, während die älteren unabhängigen Dynasten-Familien immer mehr aussterben.

Unter solchen günstigen Verhältnissen ging das sächsische Herzogthum auf die Welfen mit dem Schwiegersohn des Kaisers, Heinrich dem Stolzen, über. Der Verfasser wird das Nähere dieserhalb hoffentlich in einer größeren Arbeit auseinandersetzen.

Sch.

3. De Liga evangelica anni 1625. Scripsit Paulus Goldschmidt, Dr. phil. Berolini, Mittler et fil. 1864. 96 pagg.

Die Anfänge des 30jährigen Krieges geben alsbald den Beweis, daß die Protestanten durch ihre Union von Ahausen 1608 längst nicht für jenes Ereigniß so vorbereitet waren, wie die Katholiken durch ihre Liga von 1609. Letztere siegte allenthalben, in Böhmen, sodann im niedersächsischen und westphälischen Kreise, wohin durch den Grafen v. Mansfeld und den Herzog Christian von Braunschweig das Kriegstheater versetzt war. Nachdem namentlich dieser aus dem niedersächsischen Kreise entfernt und